

# Wenn das Gesicht Bände spricht

In seinem neuen Film «**Der Verdingbub**» zeigt sich Stefan Kurt (52) unnahbar. Privat ist er ganz anders.

Text: Miriam Zollinger

Er hat einen so geschmeidigen Gang, dass er völlig unvermittelt am Tisch im Café steht. Stefan Kurt ist ein unauffälliger, keineswegs aber unscheinbarer Mann, trägt dunkle Jeans, Jacke und Pulli, sogar die Uhr ist schwarz. Ausnahme: die braunen Schuhe. Und das Lächeln, das sein Gesicht erhellt, als er sich vorstellt und in breitem Berner Dialekt dafür dankt, dass man extra seinetwegen in die Hauptstadt gekommen ist.

Er setzt sich, schaut erwartungsfroh. Erste Frage zu «Der Verdingbub»: Dort gibt er einen wortkargen, schlagkräftigen Bauern. Es liegen Welten zwischen dem Landwirt und dem artikulierten Schauspieler. Nein, fremd sei ihm dieses Umfeld nicht. «Als junger Giel war ich jeden Sommer bei einer Bauernfamilie in den Ferien.» Überall habe er angepackt, sei wahnsinnig gern dort gewesen. Trotzdem hatte er Bedenken, ob er der Richtige für die Rolle sei – er betrachtet seine feinen Hände. «Doch es gab auch damals dürrere Bauern», meint er, malt eine hagere Figur in die Luft und wechselt blitzschnell den Gesichtsausdruck. Er spricht lange über Ver-

dingkinder, sinniert über die Ausweglosigkeit ihres Schicksals. «Unvorstellbar, wie schlecht es ihnen ging.»

**Wenn nach wochenlangen** Drehs nicht gleich das nächste Engagement ansteht, fährt Kurt gern vom betriebsamen Berlin nach Bern. Hier findet er das Langsame, ist für alte Freunde der «Stüfi». Im Innern ist er nach all den Jahren in Deutschland Schweizer geblieben. Hält lieber zurück mit der Meinung, als anzuecken. «Ich versuche etwas härter zu sein. Aber ich bin von Natur aus harmonie-süchtig.» Er hält inne. «Fast bis zur Selbstaufgabe.»

Als sein Handy klingelt, entfernt er sich entschuldigend, telefoniert aber in Hörweite. Das ist erstaunlich, denn Stefan Kurt ist ein ausgesprochen privater Mann: So bleibt er – grosse Ausnahme unter Schweizer Schauspielern – das ganze Interview über beim «Sie».

**Trotzdem erzählt er**, dass er kürzlich seine Berliner Wohnung renovieren liess. «Ich habe mir die Zeit genommen, dies sorgfältig anzugehen, denn Rückzug

«Jetzt merkst du, du wirst alt, wenn es dich rührt, dass die Blätter fallen.»

Stefan Kurt, Schauspieler und Herbstwanderer

## Stefan Kurt

**Geboren:** 22. Oktober 1959 in Bern.

**Karriere:** Absolvierte eine Ausbildung an der Hochschule der Künste in Bern. Grösste Rollen: 1985-1993 im Thalia-Theater Hamburg. Zu sehen in Filmen wie «Der Schattenmann» (1996), «Beresina» (2000), «Die Affäre Semmeling» (2003), «Giulias Verschwinden» (2009) und «Der letzte Weynfeldt» (2010).

wird immer wichtiger. Ich muss mich geborgen fühlen.» Seine Sätze kommen stockend – er muss auch gar nicht weiterreden: Wie so oft sagt sein Gesicht mehr, als er vielleicht weiss. Und will.

Wie zu Beginn des Gesprächs, als er von einer Wanderung erzählte, die er letztes Jahr allein unternahm. Da habe er gedacht: «So, jetzt merkst du, du wirst alt, wenn es dich rührt, dass die Blätter fallen und das goldene Licht sich im Wasser widerspiegelt.» Dass ihm wegen der Schönheit der Natur die Tränen kamen, brauchte er nicht zu erwähnen – ein Blick in seine Augen genügte.

Obwohl es länger als vereinbart dauerte, schaute Stefan Kurt beim Gespräch nie auf die Uhr. Was bleibt vom Treffen mit diesem nuancierten Mann? Dass er lustig, aber auch ernst sein kann. Dass er gern «wahnsinnig» und «wunderbar» sagt. Und dass er ebenso wahnsinnig unmerklich verschwindet, wie er kam. ■

## FILMKRITIK «DER VERDINGBUB»

### Sklave auf dem Bauernhof

Es ist ein dunkles Kapitel der Schweizer Geschichte, dem sich der Interlakener **Markus Imboden** («Katzendiebe») in seinem neuen Film widmet: Von 1800 bis 1950 wurden Waisen- und Scheidungskinder von den Behörden eingezogen und öffentlich angeboten. Die Familien, die sie aufnahmen, erhielten Geld, während die «Verdingkinder» unentgeltlich schufteten mussten – die Familien waren nur verpflichtet, Kost und Logis zu gewähren.

Der 17-jährige Waisenbub Max (**Max Hubacher**) kommt zur Bauernfamilie Bösiger, die die Dunkelmatte bewirtschaftet. Die strenge Bösiger (**Katja Riemann**) behandelt ihn wie Vieh, aber auch ihr Mann (**Stefan Kurt**), ein Säufer, lässt Max seine Aggressionen spüren. Der frustrierte Sohn Jakob (**Max Simonischek**) quält Max derweil mit Arglist. Mit dem 15-jährigen Scheidungskind Berteli (**Lisa Brand**) landet auch ein Verdingmädchen auf dem Hof. Zunächst reagiert Max ablehnend, doch



Für die Arbeit im Feld müssen Max (v.) und Jakob zusammenspannen.



Stefan Kurt kehrt gern vom betrieb-samen Berlin in die Schweiz zurück.



Freude empfindet Max nur, wenn er Handörgeli spielt.

Die Bösigers sind längst hoffnungslos zerstritten.

bald verbünden sie sich. Als die junge Lehrerin Esther (**Miriam Stein**) ihnen helfen will, spitzt sich die Situation zu. Imboden inszeniert «**Der Verdingbub**» als Schweizer Film alter Schule und dennoch modern. Die fiktive Geschichte fesselt von der ersten Szene an und kommt authentisch daher. Zum Finale hin wirken die Ereignisse zu überzeichnet, aber sie knüpfen problemlos an die immer dramatischeren Geschehnisse im Vorfeld an. Der Trumpf des eindringlichen Streifens ist der 18-jährige Max Hubacher, der nach seinem Debüt in «Stationspiraten» wieder brilliert

und den souveränen Stars Katja Riemann und Stefan Kurt Paroli bietet. Von dem talentierten Burschen darf man noch einiges erwarten. **Patrick Schneller**

**Der Verdingbub**

CH/D 2011 **D** Max Hubacher, Katja Riemann, Stefan Kurt, Max Simonischek, Miriam Stein u. a. **R** Markus Imboden **B** Plinio Bachmann **K** Peter von Haller **V** Ascot Elite **L** 115 Min.

**D:** Darsteller **R:** Regie **B:** Buch **K:** Kamera **V:** Verleih **L:** Länge

HUMOR	GEFÜHL	ACTION	SPANNUNG	EROTIK
●●●●	●●●●	●●●●	●●●●	●●●●

★★★★☆

**Drama, ab 3. November**

FOTOS: PETERLEPPESS/CHRISTIAN LANZ, ASCOT ELITE (3)